Illustrierter
Film-Kurier

DAS HERZ muß schweigen

DAS *Herz* MUSS SCHWEIGEN

Buch: Gerhard Menzel / Musik: Willy Schmidt-Gentner / Bild: Günther Anders / Bau: Prof. Otto Niedermoser und Felix Jüptner / Ton: Walter Tjaden / Regieassistent: Ladislaus von Bremy / Schnitt: Henriette Brünsch / Aufnahmeleitung: Felix Fohn, Hans Marschall / Kostüme: Hilde Eichel-Cramer und Albert Bei

Herstellungsgruppe u. Produktionsleitung: [illegible]

SPIELLEITUNG: GUSTAV UCICKY

DARSTELLER:

Maximiliane Frey	Paula Wessely	Ein junger Mann	Rudolf Brix
Dr. Paul Holzgruber	Mathias Wieman	Maria	Mimi Shorp
Freiherr von Bonin	Werner Hinz	Hilde	Erni Dorner
Mimi, sein Kind	Gerda Brenner	1. junge Dame	Lotte Martens
Photograph Wellecher	Karl Skraup	2. junge Dame	Waltraud Klein
Emma, seine Frau	Lotte Lang	Robert	Erik Frey
Leopold, sein Sohn	Rolf Trenis	Dr. Gellner	Karl Ehmann
Fritz	Ernst Pröckl	Stadtführer Wagnermuth	Alfred Neugebauer
Erich	Franz Böheim		

EIN WIEN-FILM

Silvesternacht 1900 ... Wir lernen sie in Wien, in einem kleinen Ausschnitt kennen. Die Kamera zeigt uns das Atelier des Photographen Paul Welischer, dessen Gehilfin, Maximiliane Frey, gerade dabei ist, die ausgezeichnete Stimmung der Tafelrunde im Bilde festzuhalten. Das Knipsen findet programmgemäß Punkt Mitternacht statt, und nun bricht die höchst animierte Gesellschaft auf, um sich in das fröhliche Treiben am nahegelegenen Stephansplatz zu mischen „Maxie“ stattet zuvor dem kleinen Sohn der Welischers, dem Poldi, noch einen Besuch ab. Durch diese Verspätung trifft sie im Treppenhaus auf den im selben Hause wohnenden Dr. Holzgruber, der eben sein Türschild — es enthält den damals noch rätselhaften Ausdruck „Röntgen“ — befestigen will. Maxie bietet ihm ihre Hilfe an, und als der junge Arzt sie bittet, ihm bei einem Glase Punsch Gesellschaft zu leisten, ergibt es sich ganz zwanglos, daß aus der kleinen Gehilfin des Photographen, die so gerne „etwas Nützliches“ leisten möchte und in dem Abkonterfeien von Leuten im Sonntagsstaat keinen wahren Lebensberuf sieht, die Assistentin eines Vorkämpfers der damals noch viel umstrittenen Röntgenstrahlen wird.

Sie nehmen gemeinsam einen gefährlichen Kampf auf. Nicht nur die neue Methode wird verhöhnt, bekrittelt und sogar als schädlich verdammt; sie selber, die Diener einer für die ganze Menscheit bedeutenden Entdeckung, sind in ihrer Gesundheit, ja an ihrem Leben bedroht. Manchmal betrachtet Dr. Holzgruber besorgt seine Hand, die verdächtige Schwellungen aufweist; er

Nr. 3380 j

muß sie zusehen lernen und sich eines Tages entschließen, den ganzen Arm zu opfern. Marie ist ihm inzwischen lieb und teuer geworden, aber der Beruf und die ungewisse Sorge, als Geschädigter einer furchtbaren Berufskrankheit einer ungewissen Zukunft entgegenzusehen, halten ihn davon ab, ihr seine wahren Gefühle zu entdecken. Und Marie erleidet, fast parallel, das gleiche Geschick. Freiherr Karl von Borris, dessen Töchterchen durch die mit Hilfe der Strahlen rechtzeitig ermöglichte Diagnose gerettet werden konnte, wirbt um Marie. Er bittet sie, seinem Mädchen eine zweite Mutter zu werden. Marie muß auf den geliebten Mann verzichten, denn auch bei ihr haben sich die gefürchteten Krankheitszeichen eingestellt. ...

Immer ist Borris verliebt; sein Charakter erlaubt es ihm nicht, nach dem wahren Grunde zu forschen, Maries Schweigen über alle diese Dinge zu sprechen. Ihr tapferes Ausharren an der Seite des Mannes, der sich für das Wohl der Kranken aufopfert, kostet sie ihr Lebensglück.

Viele Jahre später steht Borris mit seiner Tochter — sie ist inzwischen zu einer jungen Dame herangewachsen — im Hamburger Krankenhaus vor der stolzen Stele, in deren Marmor die Namen jener „170" eingemeißelt wurden,

die ihr Leben der Röntgenforschung geopfert haben. Er hat allmählich die Wahrheit begriffen und gedenkt mit Rührung und Ehrerbietung der tapferen jungen Marie, die sich und ihr eigenstes Glück für die Wissenschaft und damit für die Menschheit hingegeben hat.

Für den Inhalt verantwortlich: [illegible], Berlin-Wilmersdorf — Verlag: Vereinigte Verlagsgesellschaften Franke & Co. KG., Berlin SW 7, [illegible] — Printed in Germany — Einzelpreis in Deutschland 10 Rpf
[illegible]